

Franchezzo

EIN WANDERER  
IM LANDE DER GEISTER

Vorwort und Bearbeitung  
von M. Kahir  
Deutsche Übersetzung  
von W. Werntgen  
1961

TURM - VERLAG BIETIGHEIM / WÜRTT.

## VORWORT

Diesem Werke, welches zuerst in englischer Sprache erschien, sind zwei Vorreden vorangesetzt.

A. *Farnese*, das Medium, dem das Buch von *Franchezzo*, einem verstorbenen Italiener, in die Feder diktiert wurde, schreibt:

„Diese Erzählung wurde mir von seinem geistigen Urheber so schnell diktiert, daß ich oft große Mühe hatte, ihm zu folgen und das Diktat niederzuschreiben. Ich war aber eifrig darauf bedacht, das mir Eingegebene so sorgfältig und wahrheitsgemäß wie möglich wiederzugeben.

Dabei muß ich bemerken, daß manche seiner Beschreibungen von dem Leben im Jenseits sich mit meinen Vorstellungen vom Leben in der Geisterwelt nicht decken, zuweilen sogar entgegengesetzt sind.

Indem ich diese Erzählung der Öffentlichkeit übergebe, wie sie mir eingegeben wurde, muß ich die Verantwortung für alles darin Gesagte und Beschriebene dem geistigen Verfasser überlassen.

Ihn selbst habe ich oftmals materialisiert gesehen. Bei solchen Gelegenheiten ist er von Personen, die ihm im Leben nahe standen, erkannt worden.“

Sodann sagt der Verfasser des Buches, *Franchezzo*, folgendes:

„Allen, welche sich noch in Zweifel und Ungewißheit befinden, was ihnen nach diesem Leben bevorsteht, widme ich diese ‘Wanderungen im Lande der Geister.’ Ich tue das in der Hoffnung, daß mancher Leser, der wie ich viel gesündigt hat, durch meine Erfahrungen veranlaßt werden wird, in seinem sündhaften Leben einzuhalten.

Allen lieben Brüdern und Schwestern, die sich auf abwärts führenden Bahnen bewegen, sei eindringlichst gesagt: Wenn schon die Folgen eines selbstsüchtigen und ausschweifenden Lebens auf dieser Erde oft schreckliche sind, so sind sie doppelt schrecklich in der Welt der Geister. Dort, wo keine Hülle die Seele bedeckt, wo alle Fehler des Sünders offenbar werden und die durch ein solches Erdenleben verkrüppelte Seele als geistige Mißgestalt in ihrer ganzen Abscheulichkeit sich offenbart, - so lange, bis Buße und Sühne ihre Züge glättet und das Wasser reuevoller Tränen sie rein wäscht.

Ich möchte ferner darauf aufmerksam machen, daß die „Wanderer aus dem Geisterlande“ gerne kommen, um die Erdbewohner zu belehren, ja daß ihnen oftmals die Mission übertragen wird, solche Personen auf Erden, welche die Gesetze Gottes und der Menschen übertreten, warnend auf das Schicksal hinzuweisen, das ihrer im Jenseits harret.

Durch diese unsichtbaren Vorgänge wird den Menschen eine Tür geöffnet, durch welche nach und nach eine Flut von Licht in die Dunkelheit der Erdenwelt hereinbricht indem damit den Bewohnern der Geisterwelt Gelegenheit gegeben wird, belehrend und warnend zu ihren Erdenbrüdern zu sprechen.

Als ein Streiter, der sich durch vieles Leid hindurchgearbeitet hat, suche ich nun den kämpfenden Menschenbrüdern den Weg zu zeigen. der sie zum Siege führen und ihnen Ruhe und Frieden geben soll.

Diesen Worten lassen die Herausgeber der englischen Ausgabe des Wanderer“ noch nachstehende „Bemerkungen“ folgen: -„Der Wanderer im Lande der Geister“ ist medianim geschrieben worden. Die Schilderungen sind also auf subjektivem Wege entstanden. Wir veröffentlichen das Buch deshalb, weil sich die vom „Wanderer“ gemachten Erfahrungen vielfach mit den von den Meistern gemachten objektiven Beobachtungen decken.

Hier werden uns eine Anzahl Zustände aus dem Leben nach dem Tode beschrieben, die wohl Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. Jedoch darf man nicht vergessen, daß die Art und Weise der Mitteilungen auch manchen Irrtum und manche Ungenauigkeit bei der Übertragung zuläßt. Es sind ferner in dem Buche zumeist persönliche Erfahrungen beschrieben, die nicht ohne weiteres verallgemeinert werden dürfen.

Immerhin wird der Leser manche Lehre aus dem Buche ziehen und das Gesetz der Wiedervergeltung alles Guten und Bösen besser verstehen lernen. Insbesondere aber wird er gewarnt werden, nicht mit weltlichem Ehrgeiz, mit irdischen Lüsten und Begierden beladen - mit einer Seele voller Neid, Selbstsucht, Haß, Rachsucht und Bosheit - die Wanderung nach dem Geisterlande anzutreten, das unser aller harret!

## EINLEITUNG

Mit der Neuherausgabe dieses lange vergriffenen Erlebnisberichtes eines irdisch Abgeschiedenen will der Verlag dem Wunsche zahlreicher Geistesfreunde Rechnung tragen, einen Blick zu tun auf jene Welt, die jeder Menschenseele dereinst zur neuen Heimat wird. Die große Frage nach dem Wohin ist neben dem Woher und Warum eine der Kardinalfragen, die von der Menschheit zu allen Zeiten gestellt wurde. Die Antworten hierauf reichen vorn Ignorabimus („Wir werden es niemals wissen“) bis zu den grundlegenden Offenbarungen jenseitiger Entwicklungszustände, wie sie uns z. B. die hohe Sehergabe Emanuel *Swedenborgs* oder die inspirierte Mystik *Jakob Lorbers* überzeugend sinnvoll vermitteln.

Was alte Geistkulturen und Religionen über das Leben nach dem Tode aussagten, ist in seiner fragmentenhaften Form der Allgemeinheit nur schwer zugänglich. Dies umso mehr, als solches Weistum wegen seiner verhüllenden Symbolsprache erst einer Aufschlüsselung bedürfte, um dem rationalen Denken unserer Zeit gerecht zu werden. Die christlichen Konfessionen aber lassen samt und sonders eine wirkliche Lehre vom nachtodlichen Wege des Menschen vermissen. Ihre Glaubenssätze vom Fegefeuer, von ewiger Verdammung und jüngstem Gericht vermögen weder die Gemütskräfte des Menschen anzusprechen, noch sind sie mit den göttlichen Attributen höchster Liebe und

Weisheit vereinbar. Und so sind es allein die jenseitigen Geistwesen selbst, die durch Schilderung ihrer eigenen Entwicklungsgänge den Erdenbewohnern eine vertiefte Kunde geben von den Zuständen, die *ihrer* nach *Ablegen des stofflichen Leibes* harren.

Abgesehen von den Werken der beiden eingangs erwähnten Mystiker gibt es nur ganz wenige offenbarende Schriften, die in breiterer Form ein halbwegs geschlossenes Bild vom Jenseits als der großen Weiterentwicklungsstätte des Menschengestes entwerfen. Unter ihnen ragt Dantes „Göttliche Komödie“ als eine Sphärenschilderung in poetischer Form hervor, deren geistige Schau große Wahrheiten in sich birgt. Auch das medial empfangene Werk von *Adelma Vay* „Geist, Kraft und Stoff“ verbindet mit einer Art Schöpfungsgeschichte mancherlei Darstellungen der jenseitigen Welten.

Beträchtlich groß hingegen ist die Zahl jener Schriften, die durch mediale Übermittlung kleinere Teilausschnitte von den außerirdischen Lebensbereichen bieten. Hier wären insbesondere die Uranographie des Thomas *Brondoy* und des Pfarrers J. Fr. *Oberlin*, sowie die Jenseits-Visionen der A. Katharina *Emmerich* zu erwähnen, daneben auch Schilderungen der durch Justinus *Kerner* bekanntgewordenen „Seherin von Prevorst“. Was die schon in die Tausende zählenden kleineren, durch Medien aller Art empfangenen Botschaften betrifft, so vermögen diese immerhin den Unglauben des Materialismus zu erschüttern und den vagen Glauben an das Fortleben zu festigen. Sie sind jedoch zumeist nicht geeignet, die Kontinuität jener göttlichen Schöpfungs idee darzulegen, die da heißt: stete Entwicklung alles Geschöpflichen bis zu seiner Vollendung im Geiste! Auch tragen häufig Widersprüche in jenseitigen Durchsagen nicht dazu bei, in den Hörern oder Lesern das ungeteilte Vertrauen in die Wahrheit solcher Berichte zu festigen. Es wäre jedoch verfehlt, hier das Kind mit dem Bade auszuschütten: der Wissende begreift, daß auch drüben ein jeder Geist nicht über die Sphäre seiner jeweiligen Entwicklungsstufe hinauszublicken vermag und die Dinge daher nur so schildern kann, wie er sie sieht oder bestenfalls im Lichte höherer Belehrung erkennt.

Was *Franchezzos* Bericht von seiner Wanderung im Lande der Geister auszeichnet, ist zunächst der Eindruck ungetrübter Ehrlichkeit. Er beschönigt keine Fehler seines sündenreichen Erdenlebens, das ihn nach kirchlicher Lehre hätte geradewegs in die ewige Verdammnis führen müssen - eine Lehre, die zur Liebe und Barmherzigkeit Gottes in stärkstem Widerspruch steht. Aber gerade *Franchezzo* singt das Hohelied der Liebe: nicht nur jener göttlichen Ur liebe, die kein Geschöpf verlorengelassen läßt, sondern auch von ihrem irdischen Abglanz - der reinen Liebe eines Mädchens, deren Strahlung sich wie ein schützender Mantel um ihn und seine Läuterungswege breitet.

Was den Geist *Franchezzos* veranlaßt, der Welt einen so genauen Bericht seiner sphärischen Ab- und Aufstiege zu vermitteln, entspringt gleichfalls einer Liebe, nämlich seinem Mitleid für die Unwissenheit der Erdenmenschheit um die geistigen Gesetze von Ursache und Wirkung, die er selbst an sich erfahren mußte. Ist es nicht ein wahrhaft edles Vorhaben, die Irdischen rechtzeitig damit vertraut zu machen, um ihnen ein warnender Helfer sein zu können? Zwar lebt dieses Gesetz in dem Sprichwort „Jeder ist seines Schicksals Schmied“, aber

wie wenige verstehen seinen tiefverborgenen Sinn! Franchezzos Erlebnisse - alles Symbole seiner Erdentaten - treten ihm nun als gestalthaft lebendige Umweltbilder entgegen. Bindungen, die er seelisch durch sein gutes oder böses Tun auf Erden geknüpft hatte, führen ihn wieder mit ihren Trägern zusammen; sie bringen Hilfe oder bilden unüberwindliche Schranken für einen höheren Aufstieg. So lange, bis sich der gute Wille durchringt, höhere Erkenntnis erwacht und die Seele durch tätige Reue und vergebende Liebe ein neues „Kleid“ empfängt, das ihr den Zutritt in immer vergeistigtere Sphären gewährt.

Für jene Leser, die ahnen, welch tiefen Sinn die Symbolik einer jeden Bildszene aus der Seelenwelt in sich birgt, bilden die detailreichen Schilderungen des Wanderers eine ergiebige Fundgrube der Entsprechungslehre. Sie regen zum Nachsinnen an und weiten die Erkenntnis von Zusammenhängen, welche die sichtbare Materiewelt mit der verborgenen Geistwelt untrennbar verbinden. Kein Bild, dem nicht eine strenge Folgerichtigkeit innewohnt; keine Ursache hier, die nicht als Wirkung drüben offenbar wird. Sie lehren ferner, daß alle Passionswege einer unvollkommenen Seele nicht Strafe bedeuten. Denn es sind nur Läuterungswege, die sich in lichte Pfade zu immer höherer Glückseligkeit wandeln, sobald der ewige Geist-Funke im Menschen erwacht und die Panzer sprengt, die sich um sein Herz gelegt haben.

Auch Franchezzo durfte erfahren, wie sich ihm in Gestalt höherer Geistführer stets helfende Hände entgegenstreckten, die seinen guten Willen stärkten und die Finsternis seiner Unwissenheit erhellten. Darum bilden die Lehrgespräche des Buches für den Leser einen wertvollen Beitrag zum Verständnis unbekannter psychischer Erscheinungen, wie auch aller elementarer Vorgänge der Äther- und Astralwelt - diesem unbekanntem Etwas, das zwar verborgen aber stetig auch in unser Erdendasein hereinragt.

Ist somit das Buch als Ganzes durchaus positiv zu werten, sollen dennoch auch die Grenzen aufgezeigt werden, die auch diesem medialen Erlebnisberichte gesetzt sind. Sie sind zunächst dadurch bedingt, daß auch Franchezzo nur die *seiner* Seelenwelt eingepprägten Bilder, und das sind *seine* Wanderersphären, zu erleben und zu schildern vermag. Zwar finden sich darin allgemeingültige Grundwahrheiten neben individuellen Teilerkenntnissen, doch wäre die Annahme verfehlt, es würden die nachtodlichen Wege aller Menschen den seinigen gleichen. Sie können nur ähnlich sein in dem Maße, als sich Ähnliches in jeder Seele vorfindet. Indem jedoch ein jeder Menscheng Geist eine einmalige Prägung besitzt, die ihn von jedem anderen unterscheidet, müssen auch die Jenseitsführungen die gleiche Vielfalt aufweisen, die das Signum aller Schöpfungsideen darstellt. Und damit sollen seine Wanderungen nur als ein Musterbeispiel gelten, das freilich allen Lebenden unendlich viel Berzigenwertes zu bieten hat.

Eine zweite Begrenzung in diesem Berichte erblicken wir darin, daß er mit dem Erreichen einer Teilentwicklungsstufe des Wanderers endet, die mit dem Einzug in eine „Stadt der goldenen Pforten“ gewiß erst einen neuen Anfang bedeutet. Franchezzo gibt offen zu, von hier aus weitere (geistige) Höhen zu erschauen, die seiner inneren Reife noch nicht zugänglich sind. Der Grund davon ist einleuchtend: Franchezzo erwählte sich bis dahin als geistigen Führer *Ahrinziman*, einen sehr vorgeschrittenen Geist aus der Weisheitssphäre Zarathustras, während dessen Lehramt auch er in Persien verkörpert war. Diese re-

ligionsphilosophische Schule aus frühen Menschheitstagen wußte noch nicht um das Christusereignis und kannte nicht die Liebelehre dessen, der in die Welt kam, um vom Vater zu zeugen. Darum konnte Ahrinziman trotz seiner geistigen Vervollkommnung auch im Jenseits nichts lehren von einem persönlichen Gotteserlebnis, das ihm selber noch fremd war. Für ihn ist Gott ..das verborgene höchste Wesen, dem zu nahen keinem geschaffenen Geiste möglich ist“. Christus aber sprach: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“.

Vergleichen wir daher Franchezzos bisherigen Werdegang z. B. mit den großen Jenseitsdarstellungen *Lorbers*, wie sie die Werke „Robert Blum“, „Bischof Martin“, „Die geistige Sonne“ und andere bieten, so müssen wir feststellen: Die Entwicklung der Beteiligten in den niederen, noch ungeläuterten Seelensphären zeigt eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den Erlebnissen Franchezzos. Dann aber erwacht in diesen Wanderern ein Suchen, das bereits eine andere Richtung aufweist: ein wenn auch erst halbbewußtes Hinstreben zur Gotteskindschaft. Zu einem Zustand der Vollendung in Gott, der jenen Wurzeln entspringt, die sich schon auf Erden durch die lichte Lebenslehre Christi in ihre Seelen gesenkt hat. Es ist geistig sonnenklar, daß damit auch ihr Höhenweg im Jenseits noch zu anderen Himmeln führt als zu den begrenzten Weisheitszonen Ahrinzimans.

Noch aber tritt der größte Teil aller Menschen seelisch ungeläutert durch das Tor des Todes in die Welt von drüben ein. Darum sollte das Schwergewicht bei Franchezzos Botschaft in seiner Mahnung gesehen werden, in der Schule des Erdenlebens nicht zu versagen, damit die künftigen Wege der Menschen nicht in Sphären führen, deren Leid und Finsternis er selbst erleben und durchkämpfen mußte. Trotz aller Schilderungen von Nacht und Grauen ist seine Kundgabe eine Frohbotschaft. Denn sie gibt Zeugnis von der Allgüte des Schöpfers, dessen Führung jede Menschenseele zum Lichte leitet - immer und überall, soferne sie es selbst will und ersehnt.

Die Dinge der Geistwelt folgen anderen Raum- und Zeitgesetzen, als sie uns hier geläufig sind. Sie sind zudem nicht von der Starrheit der groben Materie und verändern sich nach dem Willen, der darauf gerichtet wird. Dies ist der Grund von dem kaleidoskopartigen Wechsel der seelischen Umwelt, wie solcher immer wieder berichtet wird. Wer aber vermeint, Franchezzos Erzählung von „geistigen“ Städten, Landschaften und Objekten als Phantasie belächeln zu müssen, der vergißt, daß ein jeder Mensch schon zu Lebzeiten unablässig irdisch raum- und zeitlose Dinge vor sich erblickt. Im *Traumleben* ist er selber Schöpfer von Bildern und Handlungen, die - materiell unwirklich - dennoch für ihn während des Traumzustandes höchste Realität besitzen. Und vielleicht ist das ganze Erdenleben selbst nichts als ein großer Traum, der mit dem Erwachen zu einem höheren Bewußtseinszustand endet...

Dem blinden Materialisten, der den Geist und sein ewiges Leben leugnet, werden auch Franchezzos Erlebnisse nichts als Schall und Rauch bedeuten. An diese wendet sich das Buch nicht, denn ihnen fehlt noch die nötige Reife, um Geistiges zu fassen. Vielen Suchenden aber wird es Trost und Zuversicht geben und ihnen die Kraft verleihen, ihr Gemüt aus den Niederungen des Alltags zu lichterem Höhen zu erheben. Und wenn es nur *einen* Menschen zu Gott hinführte, hätte es schon seinem Zweck erfüllt.

## Erster Teil

### DIE TAGE DER FINSTERNIS

Ich pilgerte durch ein fernes Land - durch Gegenden, welche bei euch auf Erden weder Namen noch Raum haben. Nun wünsche ich, die Ergebnisse meiner Wanderungen niederzuschreiben, damit die, deren Marschrichtung nach jener Grenze hinweist, wissen mögen, was ihrer harrt.

In meinem irdischen Dasein lebte ich wie alle, die nur darauf ausgehen, sich den höchsten Grad von weltlichen Genüssen zu verschaffen.

Wenn ich nicht unfreundlich war zu denen, die ich liebte, so geschah dies doch immer mit dem Gefühl, dass sie mir zu meiner Befriedigung dienlich sein sollten: dass ich mir von ihnen durch meine Gaben und Zuneigung Liebe und Huldigungen erkaufen konnte, - was mir Lebensbedürfnis war.

Ich war sowohl in körperlicher wie in geistiger Beziehung hochbegabt. Von einer selbstaufopfernden Liebe, welche sich vollständig in der Liebe für andere zu verlieren vermag, tauchte nie eine Ahnung in meiner Seele auf.

Unter all den Frauen, welche ich liebte - mit einer Liebe, welche von Erdenmenschen nur zu häufig fälschlich als Liebe bezeichnet wird, während es doch nur Leidenschaft ist - war nicht eine, die mich hätte das fühlen lassen, was wahre Liebe ist: das Ideal, nach dem ich insgeheim seufzte. In jeder weiblichen Person fand ich irgend etwas, das mich enttäuschte. Sie liebten mich, wie ich sie liebte. Die Leidenschaft, die ich ihnen entgegenbrachte, gewann mir nur das entsprechende Gefühl auf ihrer Seite. So lebte ich dahin - unbefriedigt im Verlangen nach etwas, das ich selbst nicht kannte.

Ich machte viele Fehler und beging viele Irrtümer. Dennoch lag mir die Welt oft zu Füßen, um mich zu loben, mich gut, edel und begabt zu nennen. Ich war gefeiert, umschmeichelt, der verwöhnte Liebling aller Damen der Gesellschaft. Um zu gewinnen, hatte ich nur zu wünschen; sobald ich aber gewonnen hatte, verwandelte sich alles in Bitterkeit.

Dann kam eine Zeit, da beging ich den verhängnisvollsten Fehler und richtete zwei Leben zugrunde. Ich fühlte mich wie mit eisernen Ketten gefesselt, die mich drückten und wundeten, bis ich sie endlich zerbrach und scheinbar als freier Mann davonging. Doch niemals wieder sollte ich wirklich frei sein. Niemals können unsere begangenen Fehler und Irrtümer auch nur für einen

Augenblick - sei es während dieses Lebens oder danach - aufhören, unseren Spuren zu folgen und unsere Schwingen zu belasten, bis einer nach dem andern gesühnt und so aus unserer Vergangenheit gelöscht wird.

Als ich endlich glaubte, allen gelernt zu haben, was Liebe lehren kann, und alles zu kennen, was ein Weib zu geben hat, - da traf es sich, dass ich einer Frau begegnete. Ach, wie soll ich sie nennen? Sie war mehr als ein sterbliches Weib in meinen Augen und ich nannte sie „den guten Engel meines Lebens.“

Schon im ersten Augenblick fiel ich ihr zu Füßen und gab ihr alle Liebe meiner Seele, meines höheren Selbst. Im Vergleich zu dem, was sie hätte sein sollen, war meine Liebe selbstüchtig. Aber es war alles, was ich zu geben hatte, und ich gab es ohne Rückhalt. Zum ersten Mal in meinem Leben dachte ich an eine andere Person mehr als an mich selbst. Wenn ich auch nicht imstande war, mich zu solch reinen Gedanken und Vorstellungen, die ihre Seele erfüllten, zu erheben, so danke ich doch Gott, dass ich niemals der Versuchung nachgegeben habe, sie zu mir herabzuziehen.

So verging die Zeit. Ich sonnte mich in ihrer Gegenwart und erstarkte in einem heiligen Denken, von dem ich geglaubt, dass es mich für immer verlassen hätte. Ich träumte süße Träume, in denen ich befreit war von den Ketten meiner Vergangenheit, die mich so grausam hart gefesselt hielten. Gerade jetzt, da ich nach höheren Dingen suchte, fürchtete ich stets, dass ein anderer mir meine Liebste abgewinnen könnte. Leider musste ich anerkennen, dass ich kein Recht hatte, sie auch nur mit einem Worte zurückzuhalten. Welche Bitterkeit und Leiden durchzog in jenen Tagen meine Seele! Ich fühlte, dass ich, der ich mich durch meinen Lebenswandel beschmutzt hatte, nicht würdig war, sie zu berühren. Wie konnte ich es wagen, dieses unschuldige, reine Leben an das meine zu ketten? Obgleich sie so lieb und zärtlich zu mir war, dass ich das unschuldige Geheimnis ihrer Liebe erraten konnte, fühlte ich doch, dass sie auf Erden niemals die meinige sein würde. Ihre Reinheit und Aufrichtigkeit errichteten ein Hindernis zwischen uns, das ich niemals beseitigen konnte.

Ich versuchte, sie zu verlassen, doch vergebens! Wie ein Magnet zu seinem Pole, so wurde ich zu ihr zurückgezogen, bis ich schließlich nicht mehr gegen meine Neigung kämpfte. Ich strebte nur noch darnach, die Glückseligkeit, welche mir ihre Gegenwart gewährte, zu genießen. Dann, plötzlich, wie der Dieb in der Nacht kam für mich der schreckliche Tag, an dem ich ohne Warnung, mir zuvor noch über meinen Seelenzustand klar zu werden, unerwartet dem Leben entrissen wurde, und in jenen Tod des Körpers versank, der uns alle erwartet.

Ich wusste nicht, dass ich gestorben war. Ich verfiel nach einigen Stunden des Leidens und der Agonie in tiefen, traumlosen Schlaf - und als ich erwachte, befand ich mich allein in totaler Finsternis. Ich konnte mich erheben, mich bewegen; sicherlich, es ging mir besser. Aber, wo war ich? Warum diese Finsternis? Ich erhob mich und tastete umher wie jemand in einem finstern Raume, aber ich konnte kein Licht finden, keinen Ton hören. Nichts war da als die Stille, die Finsternis des Todes. Dann wollte ich vorwärts schreiten, um die Tür zu finden. Ich konnte mich, wenn auch langsam und mit Mühe bewegen und tastete mich weiter. Wie lange ich so suchte, weiß ich nicht. Es schienen mir bei der immer größer werdenden Angst und Bangigkeit Stunden zu sein. Ich fühlte,



ich musste irgend jemanden, irgend einen Ausgang aus diesem Raume finden. Doch zu meiner Verzweiflung schien es, als ob ich niemals auf eine Tür, eine Wand, überhaupt auf etwas stoßen sollte. Alles schien Raum und Finsternis um mich her.

Zuletzt, von Furcht übermannt, schrie ich laut auf! Ich brüllte, aber keine Stimme antwortete mir. Wieder und wieder rief ich, aber immer nur Schweigen; kein Echo, nicht einmal das meiner eigenen Stimme kam zurück, um mich aufzumuntern. Ich besann mich auf sie, die ich liebte, aber etwas ließ mich davor zurückschrecken, ihren Namen hier auszusprechen. Dann dachte ich an alle die Freunde, welche ich gekannt hatte und rief nach ihnen. Keiner jedoch antwortete mir.

War ich im Gefängnis? Nein. Ein Gefängnis hat Mauern und an diesem Orte gab es solche nicht. War ich verrückt, wahnsinnig, oder was? Ich konnte mich selbst, meinen Körper fühlen. Er war derselbe, ganz gewiss derselbe? Nein. Irgendwelche Veränderung war an mir vorgegangen. Ich konnte nicht sagen wie, aber es war mir, als ob ich zusammengeschrumpft und entstellt wäre. Meine Gesichtszüge schienen, wenn ich mit der Hand darüber hinwegfuhr, stärker, gröber und sicherlich entstellt.

Was hätte ich jetzt für ein Licht, für irgend etwas gegeben, das zu mir hätte sprechen mögen, wenn es auch das Schlimmste gewesen wäre! Wollte niemand kommen? Und sie, mein Licht-Engel, wo weilte sie? Bevor ich einschlief, war sie bei mir gewesen - wo befand sie sich jetzt? Mein Gehirn fieberte, und meine Kehle schien mir springen zu wollen. Ungestüm rief ich sie beim Namen, dass sie zu mir kommen möchte, wenn auch nur noch für ein einziges Mal. Ich hatte das schreckliche Gefühl, als ob ich sie verloren hätte, und rief nach ihr wie toll. Da hatte meine Stimme zum erstenmal einen Klang und tönte zurück zu mir durch jene grauenhafte Finsternis,

Weit entfernt vor mir zeigte sich ein schwacher Schimmer von Licht, ähnlich einem Stern. Größer und größer wurde er und kam immer näher, bis er schließlich als ein großes Licht in sternförmiger Gestalt vor mir erschien. In dem Stern sah ich meine Geliebte. Ihre Augen waren wie im Schlafe geschlossen, aber ihre Arme waren nach mir ausgestreckt und ihre liebevolle Stimme sprach zu mir in Tönen, die ich so gut kannte: „Ach, mein Liebster, wo bist du jetzt? Ich kann dich nicht sehen, ich höre nur deine Stimme; ich höre dich nach mir rufen und meine Seele antwortet der deinen!“

Ich versuchte, mich an sie heranzudrängen, aber ich vermochte es nicht. Eine unsichtbare Macht hielt mich zurück. Sie schien sich innerhalb eines Kreises zu befinden, den ich nicht überschreiten konnte. In höchster Pein sank ich zu Boden, sie bittend, mich nicht mehr zu verlassen. Dann schien sie bewusstlos zu werden; ihr Haupt sank auf ihre Brust und sie entschwebte mir wie von starken Armen getragen. Ich versuchte mich zu erheben und ihr zu folgen, vermochte es aber nicht. Es war, als ob eine schwere Kette mich zurückhielt, und nach einigen vergeblichen Anstrengungen sank ich bewusstlos zu Boden.

*So die Anfangsgeschichte einer Seele im Jenseits, die noch ihren Weg sucht.....*